

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und auswärts (ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von Alwin Voege in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zelle. Reklamen die Petit-Zelle 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagnummer bis Montag-Abend, für die Samstagnummer bis Freitag-Abend abgeben.

Telefon Nr. 120.

Nachweislich verbreitetste und gelesenste Zeitung des Rheingaus.

Nr. 54.

Eltville, Dienstag, den 7. Juli 1914.

45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 2 Blätter (6 Seiten).

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen.

Die Holzabfuhr im Eltviller Wald ist von heute ab wieder gestattet.
Eltville, den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Zur Unterstützung der Anpflanzung von Obstbäumen stehen Anbaumittel auch für das laufende Jahr zur Verfügung. Es sind beabsichtigt, für jeden Hochstamm einen Zuschuss von 50 Pfg. dann zu zahlen, wenn die Anpflanzung im freien Felde erfolgt und der Bezug des Baumes aus einer leistungsfähigen Baumschule nachgewiesen wird. Die Anmeldung der Bewerber um den Zuschuss und der Zahl der zu pflanzenden Bäume hat durch Vermittlung der Herren Bürgermeister bis zum 1. September d. Js. zu geschehen. Spätere Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Rüdesheim, den 17. Juni 1914.

Der Kreisaustrich des Rheingaukreises.
Wagner.

Es kommt häufig vor, daß Militärpflichtige, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu erlangen wünschen, bei dem zuständigen Besuche zu spät einreichen und dadurch der Berechtigung verlustig gehen.

Ich bringe deshalb die nachstehenden Bestimmungen der Militär-Ordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahr nachgesucht werden. Der Nachweis derselben ist bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres (die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet) zu erbringen.

Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich bei derjenigen Prüfungs-Kommission spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres schriftlich zu melden, in deren Bezirk der Militärpflichtige gestellungspflichtig ist.

Für den diesseitigen Ausbaugebiet ist der Sitz der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Wiesbaden. Der Meldung sind beizufügen:

- ein Geburtszeugnis,
 - eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Berechtigung, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu befehlen, auszurüsten sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen,
 - ein Unbescholtenheitszeugnis, welches für die Jünglinge von höheren Schulen durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizei-Ordnung oder ihre vorgeordnete Dienstbehörde auszustellen ist.
- Sämtliche Papiere sind im Original einzureichen.

Außerdem bleibt die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst noch nachzuweisen; dies kann entweder durch Beibringung von Schulzeugnissen oder durch Ablegung einer Prüfung vor der Prüfungskommission geschehen.

Der Meldung bei der Prüfungs-Kommission sind daher entweder die Schulzeugnisse, durch welche die wissenschaftliche Befähigung nachgewiesen werden kann, beizufügen, oder es ist zu erwähnen, daß dieselben nachfolgen, in welchem Falle die Einreichung bis zum 1. April ausgesetzt werden darf, oder es ist endlich in der Meldung das Gesuch um Zulassung zur Prüfung auszusprechen. In diesem letzteren Falle ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft sein will. Auch hat der sich Meldende einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen.

Ungefährlich finden zwei Prüfungen statt, die eine im Frühjahr, die andere im Herbst.

Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung muß für die Frühjahrsprüfung spätestens bis zum 1. Februar, für die Herbstprüfung spätestens bis zum 1. August eingebracht werden.

Rüdesheim, den 1. Juli 1914.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission
J. V.:
Dr. Richter.

Jedem das Seine!

Das Wort: Jedem das Seine!, der Wahlspruch des ersten Hohenzollerns und des von diesem gestifteten Ordens vom Schwarzen Adler, ist der Grundsatz monarchischer Gerechtigkeit. Jedem das Seine, das, was ihm nach seiner Stellung im Staate, seiner Bedeutung für die Gesamtheit, seinen Leistungen und Verdiensten zukommt, zugemessen und zu geben, bildet eine der wichtigsten Aufgaben des monarchischen Willens. Dieser ist ganz besonders dazu befähigt. Denn der Monarch, der in seiner Persönlichkeit das Ganze des staatlichen und völkischen Lebens verkörpert, sich mit der Gesamtheit seines Landes gleichsetzt, vermag von seiner hohen Warte aus, erhoben über der Selbstsucht und Anmaßung von Parteien, Klassen und Ständen das, was jedem als das Seine zusteht, richtig zu erkennen und aus der nur ihm eigenen Verantwortlichkeit dafür abzuschätzen. Selber teilt der Monarch nicht die Anwartschaft, daß auch ihm das Sein werde. Er besitzt aus ureigenem Recht, aus eigener Machtvollkommenheit die ihm gebührende Ehre und Würde. Auf ihn braucht der Satz: Jedem das Seine! nicht angewendet zu werden.

Dies Hohenzollernsrecht bedeutet nicht: Jedem das Gleiche, allen dasselbe. Das widerspräche der Gerechtigkeit. Nach dem Werte für die Gesamtheit bemisst sich das, was dem Einzelnen gebührt. Die Gerechtigkeit fordert, daß das Gleichwertige nach demselben Maßstabe behandelt, das Ungleichwertige nach verschiedenen Graden gewürdigt und abgestuft der staatlichen Fürsorge teilhaftig wird. Der Leitsatz der Staatsordnung: Jedem

das Seine! bedeutet daß der Staat einem einzelnen, einem bestimmten Volksteil, einer Klasse, im Stande, einem Berufe je nach Eigenart und Sonderwert Sorge zuzuwenden soll.

So haben zum Beispiel Landwirtschaft und Industrie als die beiden großen nationalen Erwerbsstände, von deren Blüte das Gedeihen der großen Volkswirtschaft abhängt, vom Staate ein andres Maß von Rücksicht und Pflege zu beanspruchen, als etwa ein einzelnes kleineres Gewerbe von nicht maßgebender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Landwirtschaft und Industrie, die beiden Hauptzweige des Nährlandes, setzen sich aus Arbeitgebern zusammen. Für jede dieser beiden Klassen hat der Satz Jedem das Seine! zu gelten, und das Deutsche Reich ist darin Vorbildlich verfahren, indem es für die Klasse der Arbeiter als der wirtschaftlich schwächsten und lange Zeit hilfbedürftigsten nach dem Gebote eintrat, jedem das Seine zu gewähren und daher für sein Dasein erspriessliche Lebensbedingungen zu schaffen. Die Hohenzollern haben von jeher eingedenk ihres Wahlspruches: Jedem das Seine! ihre fürsichtige Pflicht besonders für die Verfolgten, Armen und Bedrängten betätigt; und wenn sie deswegen einst von den Franzosen als „Könige der Bettler“ verhöhnt worden sind, so hat das Bewußtsein, als solche im Sinne ihres: Jedem das Seine gehandelt zu haben, sie mit Stolz und Genugtuung erfüllt. Wie der Nährstand hat vornehmlich der Wehrstand das: Jedem das Seine zu beanspruchen. Auf ihn angewandt ergibt dieser Satz, daß die Pflege des Wehrstandes als einer staatlichen und nationalen Lebensnotwendigkeit unter den vaterländischen Aufgaben an oberster Stelle steht.

Auch auf das Reich und die Einzelstaaten, auf das deutsche Volk und die einzelnen Stämme erstreckt das Wort: Jedem das Seine! seine Geltung. Die Gesinnung der deutschen Zusammengehörigkeit und Gemeinbürgerschaft die Treue zu Kaiser und Reich, die Liebe zum gesamten deutschen Volkstum und zum großen geeinten Vaterlande hat so gut ihr Recht wie die Anhänglichkeit an die engere Heimat, an die einzelstaatliche Sonderart, an das angekommene Fürstentum und die Pflege der Stammeszugehörigkeit. Jedem das Seine spricht die wertvolle Eigenheit unseres nationalen Lebens aus, das nicht einseitig, sondern farbenreich und vielgestaltig ist, weil es jedem Staat, Land und Stamm sein Sonderum als das Seine läßt. Jeder gute Deutsche hat das Recht, zugleich ein ebenso guter Preusse, Bayer, Württemberger, Sachse oder der zu sein, der er nach seinem engem Vaterlande im besonderen noch ist, ohne aufzuhören, ferndeutsch bis ins Reich zu bleiben.

Herzentstürme.

Roman von M. Hellmuth.
(Nachdruck verboten.)
(13. Fortsetzung.)

Ein früher Herbst ist ins Land gezogen. Der fast ununterbrochene schöne Sommer hat urplötzlich sein Ende erreicht. Seit Wochen schon ist ein eintöniger Regen gefallen, und ein schwarzer Nordostwind reißt das buntgefärbte Laub von den Bäumen, welche wie anklagend auf dieser Unbill, ihre lahmen Äste zum Himmel strecken. In Nebel gehüllt ist Wald und Flur — trostlos — grau in grau.

In Schloss Burgdorf ist es sehr still geworden. — Das laute, fröhliche Organ des Hausherrn ist verstummt. Immer und in sich gekehrt geht er umher, und ängstlich verweilt seine Blicke, ihm unnötig in den Weg zu kommen.

„Es ist ihm doch sehr nah gegangen“, flüsternten sie sich an. „Mein Gott, es war doch vorauszusagen, wenn einer schon den ganzen Sommer krank ist!“

Ja, der Verlust des Freundes ist dem Freiherrn sehr nahe gegangen, die Leute haben recht; er fehlt ihm auf Schritt und Tritt. Sie hatten sich so ganz aneinander gewöhnt diese sechs Jahre hindurch. Nie sind sie verschiedener Meinung gewesen, stets eins in ihrer Freundschaft für einander, stets eins in ihrer Fürsorge und Liebe für Lili.

Und nun steht er auf einmal allein — allein auch mit seiner Sorge um sie, und diese Sorge ist größer, als sie je gewesen. Bisher hat sie ihnen ja nur Freude gemacht!

Im Sonnenschein der Liebe ist sie aufgeblüht, und dieser Sonnenschein hat seine Strahlen verklärend über sie ausgegossen. Leicht und sorglos ist sie durch das Leben geflattert, beglückt durch die Liebe ihrer ganzen Umgebung, selbst be-

glückt durch die dankbare Umgebung und Hingebung, welche sie für alle empfunden, durch den Zauber ihres fröhlichen, liebreizenden Wesens.

Nun war auf einmal auf dies schöne, reine Bild ein dunkler Schatten gefallen: der Schatten des Todes und der Sorge um Lilis Geschick. Noch lag sie krank darnieder. Schwere, kummervolle Wochen sind vortübergezogen. Sie haben gebangt um dies junge, blühende Leben und nun endlich, nach Ausspruch der Ärzte, die Gefahr vorüber, nun sie langsam, sehr langsam zwar, aber doch stetig der Genesung entgegen geht, jetzt tritt die bange Sorge um ihre Zukunft in den Vordergrund. Noch ahnt Lili nicht, daß sie den Vater verlor. Vergessen scheinen alle die Ereignisse, welche ihrer Krankheit vorangegangen. Sie liegt vollstänbig teilnahmslos da, und das wiederkehrende Bewußtsein verrät sich nur durch den Schimmer eines Lächelns, das über das bleiche, schmale Gesicht huscht, wenn Mademoiselle sich liebevoll über sie neigt.

„Noch ist die Schwäche zu groß“, hat der Arzt gesagt. „Die Jugendkraft wird uns zu Hilfe kommen.“

Und der Freiherr hofft auch auf diese Jugend, wenn er sich sagt, daß sie doch einmal den Tod des Vaters erfahren muß, sie wird sich darin ergeben; sie findet ja in ihm einen Ersatz.

Schwer bedrückt ihn der Gedanke an Georg. Wie wird das nur enden? Denn daß es enden muß, steht bei dem Freiherrn fest. Er, welcher bisher seinem Liliput jeden Wunsch erfüllt, ja mehr noch, ihn erfüllt, noch ehe sie ihn ausgesprochen, — hier an diesem Wunsch, wenn sie ihn wirklich festhalten sollte, scheitert sein Nachgeben.

Soviel er auch die Sache beleuchtet, ganz gerecht, ohne Vorurteil, immer wieder kommt er auf sein erstes Empfinden zurück: es darf nicht sein. Die Verbindung kann Lili kein

Glück bringen! Und doch tut es ihm so weh, ihr Schmerz und Enttäuschung bereiten zu müssen. Auch in diesem Augenblick sind seine Gedanken wieder soweit angelangt. Er sieht in seinem Lehnstuhl, ein Plag, den er sonst verachtet. Er hat stets erklärt, er brauche kein Polster, sein Rücken bedürfe noch keiner Stütze. Jetzt sitzt er häufig da, es ist sein Sorgenstuhl geworden.

Eben wirft er ungeduldig die Zeitung, in welcher er gelesen, auf den Tisch, so daß seine ihm gegenüberstehende Gattin erschrocken aufsieht.

„Immer dasselbe — immer der gleiche Lobgesang!“ murrte er grollend.

Frei Frau Henriette schaut ihn fragend an. „Wieder von ihm?“

„Natürlich, als ob sie sonst weiter nichts wüßten! — Der neue Stern am Kunsthimmel! — Gott, ich freue mich ja, daß er etwas Ordentliches leistet, nur er schon einmal davongegangen; denke auch, das wird schließlich den Vater milder stimmen, aber dennoch ist dies Hosanna, das sie ihm da singen, dieser ungemessene Wehrbrauch, der ihm gestreut wird, zu viel — das verdirbt ihm den Sinn, macht ihn eitel und hoffärtig. — Und nun vollends die Lili, wenn die das lesen wird!“

„Sage, lieber Mann, Du hast also immer noch die Absicht, ganz fest gegen diese Verbindung zu sprechen? — Wenn er nun wirklich ein so berühmter Mann geworden und sie sich lieben —“

„Da haben wirs — auch meine vernünftige Frau!“ branste der Freiherr auf und schlug mit der Hand heftig auf die Zeitungsbücher, daß sie vom Tisch flogen. „Ich sage ja, auch die einseitigste Frau wird mit in den Zaumel gerissen, wenn so ein bißchen Romantik und Genialität mit ins Spiel kommt.“

(Fortsetzung folgt im 2. Blatt)

Politische Rundschau.

Deutschland.

*** Der konfessionslose Bicesfeldwibel.** Zu den bisher bekanntgewordenen Fällen von Weigerung des Fahneneides beim Militär durch Konfessionslose tritt jetzt ein weiterer ganz außergewöhnlicher, in dem sogar eine Beförderung des Nichtberechtigten erfolgte. Es handelt sich um den Bankbeamten Otto Schwarz aus Berlin, der 1904 beim 113. badischen Infanterie-Regiment in Freiburg i. Br. als Einjähriger eintrat und sich weigerte, den Fahneneid zu leisten, weil er der monistischen Weltanschauung huldige. Oberst v. Beck riet ihm, „sich die Sache zu überlegen“, aber schließlich wurde er vom Fahneneid entbunden und brauchte nur eine schriftliche Versicherung auf die Kriegskarte abzugeben. Schwarz wurde dann nacheinander Gefreiter, Unteroffizier und Bicesfeldwibel.

Oesterreich-Ungarn.

*** Sarajewo, 3. Juli.** Aus Anlaß des Doppelmordes in Sarajewo, dem der Thronfolger und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, hat der Kommandant des 15. Korps einen Befehl erlassen, in dem es heißt: „Verzagen wir auch in diesem schwerem Augenblicke nicht! Arbeiten wir unentwegt an der Pflege jenes Geistes, der bisher immer mit Recht der Stolz und die Tradition der Armee war, in dem unsere Kraft beruht, und der des Reiches Schutz und Schirm bildet. Die verabscheuungswürdigen Mordgesellen und vor allem deren listige Hintermänner sollen wissen, daß sie ihre dunkle Zukunft niemals erreichen werden. Dafür wird die Sr. Majestät und unserm großen Vaterlande allzeit treue ergebene Armee sorgen. Die Kundgebungen der Bevölkerung nicht nur hier, sondern in allen Teilen des Reiches beweisen, daß wir uns in diesen Bestrebungen mit unseren Mitbürgern eins wissen. „Treu bis in den Tod“ soll auch für die Zukunft unsere Devise bleiben.“ Seit gestern abend ist in Sarajewo die Nachrichtensperre über alle die Untersuchung betreffenden Meldungen verhängt worden. Alle Telegramme und telephonische Gespräche werden einer strengeren Zensur unterworfen. In Wiener Hofkreisen verlautet, daß der älteste Sohn des verstorbenen Thronfolgers, Fürst Maximilian Hohenberg, demnächst das lothringische Hauswappen und den Titel eines Herzogs von Lothringen erhalten werde.

*** Zerfetzen, 4. Juli.** Um 10^{1/2} Uhr fand in der Schloß-Pfarrkirche in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Josef und der nächsten Verwandten der Reichlichen, zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergäste die feierliche Einsegnung der Leichen des Erzherzogs Franz und seiner Gemahlin statt. Dekan Dobner nahm unter großer geistlicher Assistenz die feierliche Handlung vor. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11^{1/2} Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrlenten und Betreueren durch das Parktor in die Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Verwandten die endgültige Beisetzung erfolgte.

*** Wien, 6. Juli.** In den militärischen und adeligen Kreisen herrscht eine große Mißstimmung über die Art des Leichenbegängnisses des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin. Generäle und Offiziere sind darüber betroffen, daß bei den Trauerfeierlichkeiten die Armee nicht genügend vertreten war. Sie haben geglaubt, eine umfangreiche Teilnahme des Heeres würde zu einer imponierenden, für die Entschlossenheit der Monarchie zureichenden Demonstration werden. Die adeligen Kreise, besonders der Hochadel, glaubten in der Beschränkung des Trauerzeremoniells eine schroffe Hervorhebung der Unbedürftigkeit der Herzogin von Hohenberg zu erblicken und fühlten sich dadurch tief beleidigt.

England.

*** London, 4. Juli.** Die Suffragetten brannten gestern das alte Schloß Balthymoch House bei Belfast nieder. Das Schloß gehörte Sir Daniel Dixon, einem Parlamentsmitglied und langjähriger Bürgermeister von Belfast. Das Schloß enthielt höchst wertvolle Kunstschätze, Gemälde und Bronzen. Wegen des starken Sturmes konnten die Feuerwehler und das zur Hilfe geeilte Militär nichts mehr retten. Der Schaden beträgt weit über eine halbe Million Mark. Bei dem Brande wäre beinahe ein Wächter ums Leben gekommen. Er konnte nur mit großer Mühe den Flammen entzogen werden.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

St. Etienne, 6. Juli. (Ein Rosentag.) Es war ein reizender Zauber über unser Städtchen gekommen, just als gelte es allem Schönen Tribut zu zollen. In den Straßen, die sich zum Teil in Schmutz zeigten, machte sich ein lebhaftes Treiben bemerkbar. So ganz anders war es nicht, wie es der Alltag bietet. Rosen, kaufen Sie Rosen! So klug es unaufhörlich und die das sagten, waren reizende Rosen, lebend, frisch, was Wunder, daß sie für ihre Schwesterlein, die in reicher Fülle zum Angebot kamen, zahllose Käufer fanden! — Nahezu 40 junge Damen, hatten sich in den Dienst einer edlen Sache gestellt und wirkten ohne Unterlaß. Es waren Rosen auf den Weg geführt. Tausende schmückten, erfreuten Jung und Alt. Die vielen Fremden, die sich hier aufhielten oder durchliefen waren nicht wenig erstaunt, wenn Ihnen so ganz plötzlich liebliche Blumenmädchen den Weg versperren. Ganz Nutige brachten es sogar fertig die Autos zum Stehen zu bringen. Das „Rote Kreuz“ zeigte Nacht. Ein prächtiges Zusammenkommen war es, daß zu gleicher Zeit in der „Burg Croix“ eine Rosenanzucht stattfand, und ebenso der Wiesbadener Gärtnerverein seinen Ausflug unternommen hatte, bei welcher Gelegenheit dessen Damen sehr schöne Blumen-

reigen darboten. Die alte Rosenstadt kam als solche gestern so ganz und gar zu ihrem Rechte. Bis gegen 9 Uhr abends waren die jungen Damen in Tätigkeit und die Rosenvorräte an Rosen hatten bis dahin ihren Besitzer gefunden. Neben dem irdischen Erfolge, zeitigte die „Civiliter Rote-Kreuz-Sammlung“ aber auch einen sehr guten finanziellen Erfolg. An tausend Mark wurden erzielt, ein wirklich glänzendes Resultat. Das Verdienst kommt einzig und allein den Damen zu, die mit so viel Eifer und Lust für die gute Sache gekämpft. Man darf wirklich von einem fruchtigen Scherz sprechen, daß sich allenthalben land gab; — es waren Rosen auf den Weg geführt.

St. Etienne, 7. Juli. (An einem verschluckten Kirschkern gestorben.) Wie gefährlich es ist, beim Kirschessen Kerne unterzuschlucken, zeigt ein Fall, der sich in unserer Nachbarstadt Mainz ereignet hat. Die 10jährige Schülerin Christine Engel hatte am Samstag noch den Unterricht besucht und mußte am Sonntag wegen heftiger Blinddarmentzündung zur Operation ins Krankenhaus gebracht werden. Es zeigte sich, daß das Kind einen Kirschkern verschluckt hatte, der sich im Blinddarm festsetzte und dort eine Eiterung hervorrief. Das Kind ist kurze Zeit nach der Operation gestorben.

St. Etienne, 6. Juli. An dem am 4., 5. und 6. Juli in Schierstein stattgefundenen Turnertage beteiligte sich die hiesige Turngemeinde und zwar mit großem Erfolg. Bei dem am Samstag stattgefundenen Wettschwimmen errang Herr Michael Rohrer den 7., die Herren Heinrich Nie mann und Thomas Schumacher den 10. und Herr Franz Burg den 15. Preis. Sämtlichen Siegern wurden Preise in Gestalt von Vorbeerkränzen mit Schleifen überreicht. Am Sonntag früh fand das Vereins- und Einzel-Wettturnen statt an dem bei letzterem die Turngemeinde in der 2. Stärke-Klasse eine erste Auszeichnung mit 62 Punkten errang. Am Einzelwettturnen nahmen 8 Turner teil und zwar gingen in der Oberstufe folgende Turner als Sieger hervor: Herr Michael Rohrer den 8. Preis mit 128^{1/2} Punkten, Franz Burg 20. „ 115^{1/2} „ Ferdinand Post 23. „ 113 „ Th. Schumacher 24. „ 112 „ Karl Rüb 39. „ 100 „

In der Unterstufe gingen folgende Turner als Sieger hervor: Herr Peter Becker den 12. Preis mit 125 Punkten, H. Nie mann 16. „ 121^{1/2} „ Leonh. Becker 26. „ 116 „ Gg. Wiffler 38. „ 110 „

Außerdem errang Herr Ferdinand Post im 9-Kampf den 4. Preis. Nach der Preisverteilung traten die Sieger direkt die Heimfahrt an, um im Kreise der Mitglieder der Turngemeinde die Triumphe zu feiern. Am Bahnhof wurden die Sieger feierlich empfangen und unter Vorantritt der Musikbelle zog die muntere Turnerschar in die „Turnhalle“. Dort angekommen, begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Jffland die glücklichen Sieger, dankte denselben für die dem Verein durch ihre Siege bereitete Ehre, sowie für ihre aufopfernde Mühe und Arbeit. Bei dieser Gelegenheit betonte er insbesondere, wie von großem Vorteil das Turnen für Alt und Jung sei, ermahnte alle Mitglieder unaufhörlich mitzuarbeiten an dem Ausbau der Turngemeinde, damit sie sich zur Größe entfalte, der gute Ruf, der alte Glanz erhalten bleibe. Herr Jffland schloß seine Rede mit einem dreifachen „Gut Heil!“ Donnernd, brausend und jubelvoll widerhallte der mächtige Ruf „Gut Heil!“ in dem großen Turnersaale. Wie es allerorts üblich, schloß sich dieser erhebenden Feier ein kleines Tanzkonzert an. Müde der jungen Turngemeinde noch recht viele solche goldene Siege beschieden sein. „Gut Heil!“

St. Etienne, 7. Juni. (Telephongebühren.) In den nächsten Tagen werden die fälligen Vierteljahrgebühren von den Fernsprechnehmern eingezogen werden. Für diejenigen Teilnehmer, die nicht ständig zu Hause sind, empfiehlt es sich, ihren Angehörigen, Angestellten, Dienstboten oder sonstigen Personen einen entsprechenden Betrag zu übergeben, damit die Zahlung auch in ihrer Abwesenheit erfolgen kann. Den neueren Bestimmungen entsprechend werden den Teilnehmern die Gebührentzettel in verschlossenen Umschlägen und zwar erst nach erfolgter Barzahlung ausgehändigt. Da etwaige Anstände auch nach Entrichtung der Gebühren jederzeit berücksichtigt werden, empfiehlt es sich zur Verschleierung des Einzelzahlungsgeschäftes, die angeforderten Beträge sogleich bei der ersten Vorzeigung zu bezahlen.

St. Etienne, 6. Juli. Der am kommenden Donnerstag von dem Kaufhaus G. W. Hofart veranstaltete „K.-Z.-Einkaufs-Fest“ findet nicht wie gemeldet, im Bahnhof-Hotel, sondern von nachmittags 4 Uhr ab im „Hotel Reifebach“ statt. (Siehe Inserat.)

St. Etienne, 7. Juli. (Private Zuwendungen an Behörden.) Zuwendungen von Seiten Privaten dürfen Verwaltungsbeamten für Amtsverrichtungen nicht annehmen, wenn die Behörde die Verwendung nur zugunsten bestimmter Beamten bedingen. Für Behörden besteht eine solche Anordnung bisher nicht. Sie ist auch nicht beabsichtigt. Der Minister des Innern hat jetzt ausdrücklich erklärt, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, wenn die Behörden ihre Zuwendungen an die Bedingungen knüpfen, daß deren Verwendung nur zugunsten bestimmter bezeichneter Beamten erfolgt. Es ist auch zulässig, daß sie die Belohnungen unmittelbar an die Beamten zahlen lassen. Die Annahme von Zuwendungen durch Behörden bedarf aber nach wie vor die Genehmigung der Regierungspräsidenten, in Berlin des Polizeipräsidenten. Es muß zu diesem Zweck den näheren vorgesetzten Behörden von der beabsichtigten Belohnung ihrer Beamten Nachricht gegeben werden.

St. Etienne, 6. Juli. Wie wir erfahren, hat die städtische Sparkasse Viebrich 2 weitere Stahlchränke mit vermiethbaren Sperrfächern in verschiedenen Größen zur Aufbewahrung von Sparkassenscheinen, Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen u. dergl. in ihren nach dem neuesten Stande der Technik neubauten Tresor aufgestellt; die Anfang 1912 aufgestellten Stahl-

chränke mit vermiethbaren Sperrfächern sind bereits — nach 2^{1/2} Jahren — sämtlich vermiethet worden, ein Beweis für die Notwendigkeit der Aufstellung solcher Sperrfächer. Der Preis für die Sperrfächer, die unter eigene Verschluß des Mieters und unter Kontrolle des Verleiheren stehen, ist derselbe wie bisher geblieben, 3, 6 und 10 M.

St. Etienne, 6. Juli. Die Traubenblüte ist allgemain eingetreten und konnte, begünstigt von der hochsommerlichen Hitze der letzten Tage bisher einen glatten Verlauf nehmen. Leider hat der Heuwurm die Aussichten erheblich gemindert. In den letzten Tagen ist auch stellenweise die Peronospora gefunden worden, jedoch hat diese bisher keine weitere Ausdehnung genommen. — Im freihändigen Geschäft hat sich die Lage kaum gebessert. In den letzten Tagen ist in Vork eine Partie 1912er Weine zu ungefährl. 900 Mk. pro Stück gehandelt worden. Auch in 1913er wurde daselbst ein Abschluß getätigt, wobei 500 Mk. pro Stück bezahlt wurden.

St. Etienne, 7. Juli. (Lohn an eingezogene Arbeiter.) Arbeiter, die mindestens 1 Jahr ununterbrochen im Dienste einer staatlichen Verwaltung beschäftigt sind, erhalten bei militärischen Übungen für die ersten 10 Tage der Übung zwei Drittel ihres Lohnes, wenn sie verheiratet oder überwiegend Ernährer von Familienangehörigen sind. Dieser Lohn wird nach einem neuen Bescheid auch unbeschadet der Unterstützung bezahlt, die den Arbeitern auf Grund gesetzlicher Vorschriften von der Gemeinde für ihre Familie etwa gewährt wird. Die Übungstage gelten auch die Tage der Reise zum Standort und die Rückreise in die Heimat.

St. Etienne, 6. Juli. Die Verzeichnisse der Schuldner, die den Offenbarungszeit geleistet haben, sollen nach einer neuen Verfügung in wesentlicher weitgehender Weise als bisher Interessenten zugänglich gemacht werden. Sowohl vertrauenswürdige Privatpersonen wie amtliche Handelsvertretungen (Handelskammern und kaufmännische Korporationen), Landwirtschaftskammern können auf Antrag Abschriften aus dem Schuldnerverzeichnis gegen Erstattung der Kosten erhalten. Die Erteilung kann in voraus für regelmäßig wiederkehrende Zeiträume angeordnet werden. Der Empfänger muß sich verpflichten, die Abschriften nur zu benutzen, um aus ihnen im Einzelfall vertrauliche Auskunft zu geben, sie nicht an andere Personen weiterzugeben oder durch die Presse zu veröffentlichen, sie auch nach Ablauf von 5 Jahren in dem Schluß des Jahres, in dem die in den Abschriften wiedergegebenen Eintragungen erfolgt sind, nicht mehr zu gebrauchen. Bevor Privatpersonen Abschriften erhalten, ist die zuständige Interessentenvertretung darüber zu hören, ob die Erteilung der Abschrift an den Antragsteller sich empfiehlt.

St. Etienne, 6. Juli. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt im kommenden Jahre wiederum zwei große Salonschiffe in Dienst zu stellen. Es sollen Boote für Exkursionen dadurch frei werden.

St. Etienne, 6. Juli. (Vogelschutzkalender für Juli, August.) Die zu den Raufahrern führenden Pfade müssen recht rein gehalten werden, besonders von Unkraut und aufspringenden Schlingpflanzen. Junge Vogelschutzgehölze müssen öfter gehackt werden. Lebende Hecken sind mit Rücksicht auf späte Brutzeiten vor Ende August zu beschneiden.

St. Etienne, 6. Juli. (Säuglingsfürsorge im Sommer.) Sechs wichtige Regeln für die heiße Zeit sind die Großh. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hesse. 1. Das Zimmer kühl halten! Fleißig lüften. Fußboden feucht halten! Bei Tage Vorhänge (und Blinds) zu! Bei Nacht Fenster offen! Das Kind muß das Licht in der Wohnung haben. 2. Das Kind kühl halten! Leichte Kleidung und leichtes Bettzeug (auch in Freien!) Nur keine Federbetten! Bei großer Hitze muß das Kind auch nackt liegen. Täglich wenn irgend möglich lauwarm baden oder wenigstens lauwarm abwaschen. 3. Brustkinder widerstehen der Hitze am besten. In solchen Umständen darf jetzt abgestillt werden. 4. Vorsicht in der Ernährung! Ja nicht überfüttern! Gehen den Durst gebe man dünnen lauwarmen Tee! 5. Milch oder Ziegenmilch muß frisch sein, bei Bezug sofort abgekocht und gleich wieder gut gekühlt werden. Die Milch muß immer kühl stehen! 6. Jedes mit der Flasche ernährte Kind muß ärztlich überwacht werden! In den 45 Beratungsstellen der Gr. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge erhält jede Mutter und Pflegeeltern unentgeltlich Rat und Auskunft. Bei der ersten Gesundheitsfürsorge muß das Kind so rasch wie möglich zum Arzt.

St. Etienne, 8. Juli. (Juli-Meteore.) Der Sternschnuppenarmee Zeit des Mai und Juni folgt im Juli ein erneutes Anwachsen der Meteore, eine Sternschnuppenreiche Zeit, die bis Ende November andauert und bis Maxima, um den 10. August, 13. bis 15. und 20. November, aufweist. Ein viertes Maximum fällt in die Tage des 19. bis 25. April. Im Juli zeigt sich ein 23. an eine größere Häufigkeit der Meteore und vor allem ist die Periode vom 25. bis 29. durch einen Schwarm bemerkenswerter, dessen Körperchen aus verschiedenen Größen des Himmels, insbesondere aber aus dem Sternbild des „Schwanz“, abends hoch im Osten ansichtbar. Dagegen fallen schon vereinzelt Perseiden-Meteore, die im August ihr Maximum erreichen. Die Beobachtung dieser Meteore wird durch die Abwesenheit des Mondlichtes (Großes Viertel fällt erst auf den 30. Juli) begünstigt.

St. Etienne, 6. Juli. Die Renovierung der Wohnräume die beim Mieten einer solchen zwischen Mieter und Vermieter vereinbart worden ist, hat schon oft zu Streitigkeiten geführt. An sich kann der neue Mieter verlangen, daß ihm die Mietsache schon beim Einzug in dem vereinbarten, erneuten Zustande übergeben wird. Andererseits hat der alte Mieter keine Verpflichtung, den Ablauf seiner Mietzeit allerlei Handwerker in den Räumen zu dulden. Nach einer Gerichtsentscheidung

muß der neue Mieter die Handwerker bei sich dulden, wenn er gewußt hat, daß die Wohnung bis zu seinem Einzug noch anderweit vermietet ist. Er kann also keine Abzüge machen, wenn die Renovierung erst nach seinem Einzug geschieht.

Elville, 7. Juli. Große Rosenausstellung der Firma Brach u. Hartmann. Die riesige Ausdehnung der Rosenzucht in Elville a. Rh., welche durch die Mäßigkeit und sachmännliche Leitung dieser Firma den Ruf unserer Stadt bereits über alle Welt in hervorragender Weise verbreitet hat, erkennt man erst, wenn man die wunderbare Pracht dieser Lieblingsblume aller Frauen in ihrer Vielseitigkeit bewundern kann. Daß zu ermöglichen, hat die Firma Brach u. Hartmann es unternommen, eine Schauausstellung ihrer reichhaltigen Sortimentis und zwar im großen Saale der „Burg Graß“ zu veranstalten, welche, frei von Eintrittsgeld, jedem Blumenfreunde es ermöglicht, sich von dem Fortschritt der Kultur der Rose zu überzeugen. Ueber 900 Sorten kommen in der Zeit vom 5. Juli bis Ende August zur Ausstellung, es dürfte dies wohl das größte und interessanteste Sortiment sein, das je von einer Firma als Eigenkultur gezeigt wurde. Es würde zu viel der Spalten in Anspruch nehmen, alle die hervorragenden Sorten zu benennen und werden wir bei der nächsten Gelegenheit des Sortimentwechsels eingehend berichten. Die Blumenarrangements, welche die Gärtnerin Falk in hier lieferte und ausstellte, fanden allgemeinen Beifall und beweisen, daß der Sinn und die Fähigkeit für künstlerische Verwertung unserer Blumen gute Vertreter in unserer Stadt hat.

Elville, 6. Juli. (Uniformveränderung in dem Heere.) Die preussische Heeresverwaltung hat die Absicht, für das Heer einen neuen einheitsmäßigen Grundriss für die Hosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das selbgraue Rodtuch erhält einen anderen Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbproben werden in etwa vier Wochen beim Bekleidungsamt des Gardeleibregiments zu haben sein.

Rüdesheim, 3. Juli. Im Saufang im Distrikt „Jägerhorn“ wurden gestern wiederum 8 Wildschweine gefangen.

Rüdesheim, 7. Juli. Die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke gewinnen auf beiden Rhein-Seiten immer mehr an Bedeutung und Größe. Ueber das Land wurden gewaltige Steinpfeiler errichtet, die dicht nebeneinander sich erheben und die Bahnstrecke bis zu den Bahndämmen tragen sollen. In den nächsten Tagen erfolgt das Einfahren des Brückenstücks für den gewaltigen Bogen auf der rechten Rheinseite zwischen der Aue und dem rechten Ufer. Dieser Teil liegt auf vier Fahrwegen zur Einfahrt fertig an der Aue. Die Einfahrt wird in ganz kurzer Zeit bewerkstelligt werden, damit das Fahrwasser recht bald wieder frei wird. Dieses muß während der Einfahrt gesperrt werden. Die Bahnbauten von dem linken Ufer aus um den Hochberg herum nach der Nahe werden kräftig gefördert. Ueberhaupt schreiten die Arbeiten mit großer Schnelligkeit voran.

Schierstein, 3. Juli. Zahlreiche Gewitter am gestrigen Abend brachten uns einen orkanartigen Wirbelwind, der beträchtlichen Schaden anrichtete. So wurden die große Festhalle für das Gouturnfest völlig abgedeckt und mehrere Zelttücher zerlegt. Im Hafen kenterten mehrere Boote und auch die am Strandbad aufgestellten Strandschirme wurden fortgeweht.

Ahmannshausen, 4. Juli. Hier wurde in der vergangenen Nacht ein Rheinfalm von 25 Pfund gefangen. Der Fang eines so schweren Salms ist ein Ereignis; man kann ruhig sagen, daß es nur alle 100 Jahre einmal vorkommt. Der seltene Fisch wurde vom Wirt Jung („Hotel Anker“) erworben.

Mainz, 4. Juli. Die Feuerwehr, das Mädchen für alles, wurde gestern Abend aus einem eigenartigen Anlaß zum Neubrunnenplatz gerufen. Auf der Starkstromleitung der elektrischen Straßenbahn führte ein Arbeiter, das aus einem Hause in der Vorstadtstraße entströmte, vor einer großen Menschenansammlung unwillkürliche Seltanzes- und Balanzierkunststücke vor. Als die durch einen Tierfreund gerufene Feuerwehr erschien, hatte sich das Tierchen schon auf eine Fensterbrüstung der Volksbank gerettet und als die Leitern angelegt wurden, sprang es verängstigt zuerst auf die Fensterbrüstung des ersten Stockwerks und dann zu Boden, wo es in der jubelnden Volksmenge leicht ergriffen werden konnte.

Gattersheim, 3. Juli. Die Gemeindefasse hat im letzten Geschäftsjahr nicht weniger als 2000 Mk. Strafgelder wegen übermäßiger Geschwindigkeit der Autofahrer vereinnahmt.

Süd-Pfälzheim, 4. Juli. Ueber das Vermögen der Weinhandlung Gebrüder Esel in Deidesheim, allehiger Inhaber der verstorbenen Kommerzienrat Fritz Esel, wurde die Nachlassverwaltung bei dem Amtsgericht Pfälzheim beantragt. Die Passiven der Firma werden auf annähernd 4 Millionen geschätzt. Freie Aktiven sollen keine vorhanden sein. Alle namhaften Besitzungen der Firma sollen den interessierten Banken verpfändet sein. Weiter verkantet, daß geschäftliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen.

Zu spät. Der gestrenge Herr Inspektor tritt unerbittlich in das kleine Telegraphenamt, überwacht den Dienst und beginnt den Telegraphisten zu befragen. Da ist plötzlich der Morseapparat und pflichtgetreu eilte der Telegraphist an seinen Posten. Das Telegramm kommt vom Nachbaramt, ein Kollege warnt den Telegraphisten: „Achtung, Inspektor unterwegs, steht Nase in alles.“ Wärem der Inspektor vermag ohne Nähe aus dem rhytmischen Klopfen des Empfangsapparates die Meldung abzulesen. Lächelnd schied er den vor Berlegenheit

sprachlosen Telegraphisten beiseite, ergreift den Hebel und telegraphiert zurück: „Zu spät: hat die Nase schon drinn.“

Die Prophetin des Nordes von Sarajewo. Französische Blätter schreiben: Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin in Sarajewo kam der ganzen Welt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Einer nur hat vorher darum gewußt: die französische Prophetin und Astrologin Frau von Thébés. Wie man weiß, läßt sie alljährlich im Dezember ihre Weissagungen erscheinen, und wer die letzten Bände dieser Weissagungen durchsieht, findet darin wirklich die Katastrophe im österreichischen Herrscherhause vorausgesagt. In den Weissagungen auf das Jahr 1913 liest man nämlich über das österreichische Kaiserhaus: „Der Fürst, der auf den Thron wartet, wird nicht herrschen, und an seiner Stelle wird ein Jüngling herrschen, der gegenwärtig nicht daran denkt, zur Regierung zu gelangen.“ In dem folgenden Jahre dieses Weissagungskalenders, der vor etwa einem halben Jahre erschienen ist, findet sich ein erneuter Hinweis auf den Mord: „Was das vor einem halben Jahre vorausgesagte Drama im Kaiserhause anbetrifft, so wird es sich ereignen, niemand vermag das Schicksal aufzuhalten.“

Ehrenurkunden.

Im ersten Halbjahr 1914 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 99 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe verliehen.

Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden Frau Marie Jang, Kaktuserin bei der Wiesbadener Staniol- und Metalltopffabrik A. Flach; Herr Prokurist Heinrich Hölting bei der Wiesbadener Kronen-Brauerei A. G.; Herr Hermann Reffendorf bei der Firma Fr. Bollmer; Herr Schreiner August Frank bei der Firma C. Theob. Wagner; Herr Georg Jobas bei der Firma J. A. G. Adrian; Herr Stadtvertreter Louis Nay bei der Firma Gebr. Wagemann; Frau Selberheberin Anna Neugebauer Wwe. bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse; Herr Buchhalter Jean Friedsam bei der Firma Kleit u. Co.

Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden Herr Radmeister Christoph Treber bei der Hochheimer Schaumweinkellerei Fuchs und Berum in Hochheim; Herr Oberbeizler Josef Herr bei der Firma Kalle u. C. A. G. in Biebrich; Herr Heinrich Köhler bei der Firma Carl Graeger in Hochheim; Herr Former Friedrich Heuser bei der Firma Tonwerk Biebrich A. G. in Biebrich.

Im Rheingaukreise erhielten Ehrenurkunden: Herren Dreher Philipp Bäcker und Peter Bauer bei der Chemischen Fabrik vorm. Goldberger, Seromont u. Co. in Winkel; Herr Lokomotivführer Adam Neuer bei der Niederwaldbahngesellschaft in Rüdesheim; Herr Jakob Ober bei der Firma Gebr. Hoehl G. m. b. H. in Seltersheim.

Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden Herren Thomas Wisnewski, Heinrich Schmidt 16., Philipp Dambmann, Johann Jägerich, Johann Ischadi, Lorenz Roth 2., Johann Flettner 1., Peter Spettel, Peter Döfner, Jakob Trost 1., Philipp Brendel 5., Wilhelm Fischer 1., Heinrich Pidel 1., Johann Müschenbach, Heinrich Jedel 1., Georg Hoffmann 1., Friedrich Born 2., August Grund 1., Jak. Steinbrech 2., Leonhard Seeger 1., Wilh. Weimar 1., Konrad Kunz 1., Georg Sauer 3., Ludwig Knöß 2., Heinrich Horn 2., Andr. Christ 2., Georg Werner 1., Vincenz Rüdiger, Karl Becker 5., Phil. Naheimer, Josef Sanger 1., Adam Schall 1., Mich. Kern 1., Johann Wolf 3., Milian Antik 1., Jakob Alß 4., Siegm. Eisenbach 1., Aufseher Franz Weisbeder, Aufseher Bapt. Ludwig, Aufseher Phil. Braun, Aufseher Franz Reuber, Aufseher Martin Püdel und Aufseher Wilhelm Müller sämtlich bei den Farbwerken vorm. Meister, Lucius u. Brüning in Höchst a. M.

Herren Josef Beck, Johann Vols, Georg Hadel, Jakob Wagner, Heinrich Mahler, Josef Michel, Aufseher Conrad Fischer, Johann Wiederpahn, Nikolaus Fischer, Gustav Bug, Michael Kollmannberger, Georg Weber, Wilhelm Dant, Franz Hau, Ludwig Peters, Hubert Engels, Johann Schuster, Heinrich Hallstein, Georg Ranz, Philipp Link, Friedrich Theis, Michael Trautmann, Franz Hillenbrand, Aufseher Josef Graf, Anton Segerer, Wilhelm Hofmann, Adam Bier, Heinrich Wehrheim, Josef Kerber und Karl Jakobit sämtlich bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim a. M. Herr Johann Nemsperger bei der Firma R. Grosmann Söhne in Höchst; Herren Franz Forst, Michael Soeder, Peter Schrimpf und Karl Ohly bei der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. S. Breuer u. Co. in Höchst; Herren Johann Sonnemann und Adam Ischadi bei der Lederfabrik vorm. S. Deninger u. Co. in Lorbach Herr Aufseher Georg Winter bei dem Chemikalienwerk Griesheim G. m. b. H. in Griesheim a. M.; Herr Former Andreas Schubert bei der Firma Gebr. Sachs in Münster i. T.

Im Untertaunuskreis erhielt Herr Heinrich Müller bei der Michelbacher Hütte A. Fabarent in Michelbach eine Ehrenurkunde.

Die Taunusbäder. Ueber die Taunusbäder und ihre Kurbilanz im letzten Jahre bringt der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer Wiesbaden einige interessante Mitteilungen. Wiesbaden hat allein an Kurgästen um 2231 zugenommen, dazu kommen noch 507 Passanten mehr. Der Durchschnittsaufenthalt für jeden Fremden ist von 10,38 auf 10,69 Tage gestiegen. Allerdings lagen die Hotels, deren Geschäftsgang nicht so gut war wie im Vorjahr. Schuld daran wird den unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen gegeben und auch den vielen im Jubiläumsjahre überall stattgefundenen großen Feiern. Der Betrieb im Kurhaus entwickelt sich immer mehr; sowohl die klassischen als auch die Volkskonzerte zum Beispiel waren ausverkauft

und ließen erkennen, daß der große Konzertsaal trotz seiner 1400 Sitze zu keiner Jahreszeit mehr ausreicht. An Kurtage wurden 723 163 Mark eingenommen, die Einnahmen im Nadiumemanatorium am Kochbrunnen haben sich etwas verringert. Die besonderen Veranstaltungen im Kurhaus ergaben eine Einnahme von 195 979 Mark, denen eine Ausgabe von 151 000 Mark gegenübersteht. Die Kurverwaltung brachte für die Inkosten des Verkehrsvereins 71 000 Mark, für weitere Inkosten der Stadt im Interesse der Kur, wie Kennpreise, Nacht des Paulinen-Schlößchens, Zuschuß zum Hoftheater usw. noch 227 216 Mark auf. — In Langenschwalbach brachte das Jahr vor allem den Umbau des Kurhauses, dem nun die Durchführung umfangreicher Verbesserungen im Weinbrunnental folgen sollen, sowie die Schaffung neuer Kolonnaden, einer geschlossenen Trinkhalle, eines Konzertplatzes am Weiher und der Umbau des Stahlbadehauses. Die Saison litt auch hier unter der Unkunst der allgemeinen Verhältnisse. Die Zahl der Kurgäste hob sich von 5933 auf 6064. Das Bad leidet sehr unter den ungünstigen Verkehrsverhältnissen über den Osten her von Frankfurt und Wiesbaden. — Auch Schlangenbad litt noch unter den durchgreifenden modernisierenden Umwälzungen und Umbauten, die am Kurhaus und in den Kuranlagen vorgenommen wurden. Es wurden 2020 Passanten gezählt. — Für Soden nahm die Saison einen guten Verlauf. Mit 5730 Kurgästen hat Soden die bisher höchste Besuchsziffer erreicht; ein großer Teil der Fremden stammte aus der Umgegend von Frankfurt. Die Einnahmen aus der Kurtagetrag betragen 42 414 Mark, Bäder wurden 28 694 abgegeben, die Einnahmen hierfür beliefen sich auf 42 195 Mark. Die Kanalisation ist jetzt beendet. Mit einem Kostenaufwand von 180 000 Mark wird zurzeit das Badehaus neu eingerichtet, der Neubau eines Kurhauses ist nach Schluß der diesjährigen Saison ins Auge gefaßt.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Elville.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus. Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

8. Juli Veränderlich, mäßig warm, windig.
9. Abwechslend kühl, Regen, windig.
10. Kühl, Wind, Regenschauer, teils heiter.
11. Bewölkt, wärmer, meist trocken.

„Sie ist heiratslustig“ behauptet der Volksmund, wenn der Rockschliff klappt. Wie peinlich eine solche Volkstredensart werden kann, sollte eine junge Dame erfahren, an deren Hiden doch engen Kostüm, einige Druckknöpfe am Rockschliff aufgesprungen waren. Grinsend folgte ihr ein Betrunkenener, der, sobald der Dame ein Herr begegnete spöttisch seinen Hut zog und zu diesem sagte: „Mein Herr, eine passende Braut für Sie!“ Aus dieser höchst peinlichen Situation befreite eine andere Dame die Abnungskloffe indem sie dieser den Fehler an ihrer Schneiderin arbeiten lassen, ihr Kleid wäre sonst mit dem nie aufspringenden Druckknopf „Koh-i-noor“ geschlossen gewesen.

Für unsere Hausfrauen wird es gut sein, sich die diesjährige Obsternste zu Nutzen zu machen, indem sie sich einen recht großen Vorrat Obst besonders aber Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen einmachen. Als die bestbewährte Einrichtung hierzu empfehlen Fachleute Reg-Einkoch-Apparate und Reg-Conferengläser, welche durch vorzügliche Qualität und feiner Konstruktion ein sicheres Gelingen gewährleisten. Das Reg-System wurde auf vielen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen bedacht.

Beste Nachrichten.

TU. Kiel, 7. Juli. Der Kaiser traf gestern nachmittags drei Uhr mit Gefolge im Sonderzuge hier ein. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof begab sich der Kaiser auf dem Wasserwege an Bord der Hohenzollern. Am späten Nachmittage fuhr der Monarch zur Besichtigung der kaiserlichen Werft, lehrte nach einer Stunde zurück und begab sich darauf nach den Schleusenanlagen des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Holtzenau. Der Kaiser ließ sich die gewaltigen Schleusentore im Betriebe vorführen. Am Nachmittage machte der Kaiser einen Spaziergang durch Dürksenbrod, um dann an Bord der Hohenzollern zurückzufahren.

TU. Hanau, 7. Juli. Ein mit sieben Personen besetztes Automobil der Adlerwerke in Frankfurt am Main ist gestern nachmittags auf der Landstraße in der Nähe von Hanau verunglückt. Die Bremse verlagte plötzlich, der Wagen überschlug sich und vier Insassen, Pfirsiche der Adlerwerke, wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

TU. Wien, 7. Juli. Die Angriffe, die mehrere Angehörige des österreichischen Hochadels gegen den Oberhofmeister, Montenuovo gerichtet hatten, weil dieser angeblich bei dem Begräbnis des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ein althergebrachtes Zeremoniell allzustreng gehandhabt habe, hat zur Folge gehabt, daß der Kaiser ein Handschreiben an den Fürsten richtete, in dem es zum Schluß heißt: Ich ergreife neuerdings die Gelegenheit, ihre aufopfernde Hingebung an meine Person und mein Haus zu betonen. Ich nehme gern Veranlassung, sie meines wärmsten Dankes und meiner fortdauernden Anerkennung ihrer ausgezeichneten treuen Dienste zu versichern.

TU. Wien, 7. Juli. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat Kaiser Franz Josef den Generalstabchef v. Hötzendorf in fünfzehntägiger Audienz empfangen. Für heute vormittags ist der Kriegsminister Grobatin zum Kaiser besohlen. Diese Besprechungen sollen mit Gerüchten in Zusammenhang stehen, wonach **Rußland eine Million Soldaten mobilisiere.** Tatsache ist, daß das russische „Rote Kreuz“ seine Institutionen vermehrt und sich mit Material in dem Maße versieht, wie es in Kriegzeiten erforderlich ist.

Stiefel
10.⁵⁰



Halbschuhe
8.⁵⁰

Diese Woche

Saison-Ausverkauf

Ferdinand Herzog, WIESBADEN,

Fernsprecher 626.

Langgasse 50 :-: Ecke Webergasse.

Fernsprecher 626.



Einladung

zu dem [1802]

Rex-Einkoch-Kursus.

Am Donnerstag, den 9. Juli

nachm. 4 Uhr im Saale des **Hotel Reisenbach**, Eltville
findet praktischer Unterricht in der Conservierung von Obst, Gemüse etc., Gewinnung von Fruchtsäften, Anleitung für die Herstellung von Gelees, Marmeladen mit der neuen Original-Erfindung des Dreyer's Fruchtsaft-Apparates „Rex“ statt.

Eintritt frei!

Niederlage: G. Wohlfart, Eltville.



Vom 1. bis 20. Juli
gewähre ich auf alle Waren einen
**Ausnahms-
Rabatt von 10%**
Ferner sind einzelne Artikel, als:
:-: Klein-Silberwaren, :-:
:-: Gelegenheits-Geschenke :-:
in Etuis, Vasen etc.,
die ich nicht weiterführen will
bis zu 33¹/₃ 0 im Preise ermässigt.

Die Preise sind mit offenen Zahlen an jedem Stück vermerkt und kommt der Skonto direkt an der Kasse in Abzug. [2807]

Fritz Remetter,
Mainz
Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Tel-phon 1387. Schillerplatz 8.

Wohnung,
3-4 Zimmer, 1 Mansarde, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. [2813]
Off. an Lederein Doreth.

Freundliche
3-Zimmerwohnung
preiswert sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen [2808]
Adolfstraße 11.

Zimmer und Küche
entf. mit Pflege zu vermieten. [2802]
Adolfstraße 13.

Sämtliche Sorten
**Gemüse- und
Güldenpflanzen**
zu haben
[2816] Schäfersmühle.

Evang. Verein d. ob. Rheingeb.
Mittwoch, 7. Juli ab 8 Uhr
Vereinsabend: „Turnhalle.“

Erste Deutsche Automobil-Fachschule
Chauffeur-Schule
gegr. 1904 Mainz Telef. 940
Staatl. beaufsicht. Lehranstalt mit konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Hausfrauen, trinkt Nachbauers Kraftbier

erhältlich in:

Eltville: Hch. Breh, Schwalbacherstraße, Telefon 209.
Niederwalluf: Wilhelm Henrich, Hauptstraße 44.
Schierstein: Jean Wenz, Wilhelmstraße 48, Telefon 252
oder direkt durch Brauerei Nachbauer, Mainz-Kastel, Telefon 4134. [2690g]

P. Jammrath & Dentist
Zahnpraxis :: ELTVILLE

Einfaches Fräulein

welches Kochen gelernt hat, als Stütze in Pensionat in Badenort gesucht.
Offerten unter A. J. 100 an die Exped. dieses Blattes. [2792]

Ronditorei
Bäckerei
Café
Milch
Kakao
Schokolade
Thee
alkoholfreie
Getränke
etc.

Café Noll
Nieder-Walluf a. Rb.
Hauptstraße 40.
Familien-Café - Angenehmer Aufenthalt
Treffpunkt der Fremden. [7541]

Ihre Schuhe
schreien nach
Erdal
Schuhpflege